

erwarten können. – Dieter MERTENS, Die Anfänge der Freiburger Humanistenlektur (S. 93–107), befaßt sich mit der Anstellung von Poeten für die Humanistenlektur, die seit 1471 nachweisbar und der Artistenfakultät zugeordnet waren. D. J.

Festschrift Walter Jaroschka zum 65. Geburtstag. Hg. von Albrecht LIESS, Hermann RUMSCHÖTTEL und Bodo UHL (Archivalische Zs. 80) Köln u. a. 1997, Böhlau Verlag, XIII u. 625 S., 23 Taf., 1 Porträt, ISSN 0003-9497, DEM 108. – Die Festschrift für den Jubilar, der fast 20 Jahre als Generaldirektor und „erster Archivar des Landes“ an der Spitze der bayerischen Archivverwaltung stand, soll nach dem Geleitwort keine umfassende Leistungsbilanz sein, sondern „ein wissenschaftlicher Blumenstrauß, den Freunde, Weggefährten und Kollegen des In- und Auslands gebunden haben“. Die insgesamt 29 Autoren stellen mit ihren Beiträgen „auf dem Umweg über dem Jubilar naheliegende Themen“ diesen selbst – als Archivar und Historiker – in den Mittelpunkt. Für den ma. Bereich ist anzuzeigen: Karl-Otto AMBRONN, Ein „Registrum der Juden verschribungen“ aus der Neumarkter Kanzlei Pfalzgraf Ottos II. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden im Neumarkter Herzogtum, verbunden mit allgemeinen Beobachtungen zur Registerführung der Neumarkter Kanzlei und zur Verwaltungsorganisation des Herzogtums (S. 37–55), erweitert nicht unbeträchtlich die insgesamt recht spärlichen Kenntnisse über die im Pfalz-Neumarkter Herzogtum ansässigen Juden für die Zeit von 1461 bis 1481. – Reiner GROSS, Bayern und Sachsen in der Geschichte – zwei deutsche Staaten im Vergleich. Gedanken zu einer Archivalienausstellung in Dresden und München 1994/1995 (S. 83–95). – Siegfried HAIDER, Zur Entstehung der Ostrarrichi-Urkunde vom 1. November 996 (DO. III. 232) (S. 96–124, 1 Abb.), skizziert zunächst den bisherigen Gang der Forschung zur Bewertung des Diploms und kommt aufgrund eigener Detailbeobachtungen zu der Feststellung, daß „Theodor Sickels Blankett-Theorie endgültig gefallen und die Annahme von Heide Dienst (vgl. DA 52, 666 f.) erwiesen ist“. – Ivan HLA-VÁČEK, Abriß der Egerer und egerländischen Historiographie (S. 181–194), konzentriert sich vornehmlich auf die ältere, insbesondere die ma. Geschichte. – Walter KOCH, Paläographische Bemerkungen zum Komplex der österreichischen Freiheitsbriefe (S. 228–252, 44 Abb.), untersucht die fünf auf die Namen Heinrichs IV. (DH. IV. 42) (1), Friedrichs I. (DF. I. 1040) (2), Heinrichs (VII.) (BF 4113) (3), Friedrichs II. (BF 3483) (4) und Rudolfs von Habsburg (Reg. Imp. 6/1 Nr. 1791) (5) angefertigten Falsa hinsichtlich ihrer Vorlagen und der Arbeitsweise des Fälschers oder der Fälscher und kommt zu dem Ergebnis, daß Nr. 2 und 3, eventuell auch Nr. 1 von ein und demselben Schreiber stammen, Nr. 4 dagegen möglicherweise einer anderen Hand zuzuordnen sei. Zu Nr. 5 ließ sich keine Vorlage ermitteln. – Karl-Ernst LUPPRIAN, Der Fälscher in seiner Gesellschaft (S. 253–266), läßt Beispiele von rechtserheblichen Fälschungen vom 10. bis zum 20. Jh. Revue passieren und muß feststellen, daß sich bezüglich der Bereitschaft zur Anerkennung des Betrugs sowie der Leichtgläubigkeit „gegenüber dem vielgeschmähten Mittelalter kaum ein Fortschritt verbuchen läßt“. – Ferdinand OPLL, Das Gedächtnis der Stadt. Das Wiener Stadtarchiv vom 13. bis zum 20. Jahrhundert (S. 314–340), skizziert die historische Entwicklung dieser Institution. – Reinhard H. SEITZ, Zur Person der Gisela, „Gräfin von Schwabegg“, „Stifterin“ des Frauenklosters Edelstetten (S. 360–373), vermutet, daß es sich bei